

Die Slawen im Budaer Bergland und der Ausbruch des Ersten Weltkrieges

Zoltán Tefner

Corvinus Universität Budapest, Institut für Soziologie und Sozialpolitik
zoltan.tefner@uni-corvinus.hu

Die Ereignisse am Ende Juni 1914 führten zu einer grundlegenden massenpsychologischen Umgestaltung in den osteuropäischen Gesellschaften. Das Attentat von einem Terroristen südslawischer Herkunft auf den Thronfolger und seine Ehefrau blieb nicht ohne Wirkung auf die Relationen zwischen Slawen und anderen Volkstämmen im Gebiet der Österreichisch-Ungarischen Monarchie. Die südslawische Frage gelangte mit ihrem komplexen Ausmaß in den Mittelpunkt der diplomatischen Aktionen. Schon viele Jahre zuvor konnte man sich dessen vergewissern, dass es sich in diesem Fragenkomplex um die Entstehung eines großen südslawischen Staates unter Führung von Serbien handelt. Die ersten Gerüchte über en Plan der Vereinigung Serbiens mit Montenegro haben schon die Welt, sowohl die Diplomaten überall als auch die Öffentlichkeit in der Monarchie in Aufregung gebracht. Der Großteil der südslawischen Nationalbewegung stand neben dem groß angelegten Plan des Jugoslawismus, und in beiden Lagern der gegenüberstehenden Parteien hatte man eine klare Vorstellung davon, wozu es führen musste. Wie der montenegrinische Gesandte seinem österreichischen Kollegen sagte: „Alle diese Fragen einst und vielleicht bald durch einen großen Weltkrieg ihre Lösung finden.“ (Rumpler, 1997:570)

Die Expansivität der serbischen Regierung erschien aber vor mehreren Kreisen der Südslawen mit Abstand nicht als ein herzlich willkommenen Entwurf. In Bosnien-Herzegowina stand ein Teil der Kroaten dem jugoslawischen Gedanken nahe: Sie waren beispielsweise unter anderen die „Franziskaner“ innerhalb der kroatischen Kirche, gegenüber sie stand die proösterreichische Linie von Erzbischof Joseph Stadler¹ Ein Teil der Muslime und natürlich die Serben in Bosnien sowie auf dem ganzen ganz Balkan träumten von einem einheitlichen, die möglichst größte Gruppe der Südslawen inkorporierenden Nationalstaat.

In den kriselnden Wochen nach Juli 1914 erhob sich die Frage so, welcher Krieg führenden Partei sich die (süd)slawische Bevölkerung der Monarchie beisteht: Ob sie als österreichisch-ungarische Untertanen ihrer staatsbürgerlichen Pflicht nachkommen, oder ihre Haltung die eigene nationalistische Denkungsart „überschreibt“. Das Bild zeigt territorial eine bunte Vielseitigkeit vor. Viele der bosnischen Serben, sowie die Serben in der ungarischen Vajdaság desertieren schon bevor sie ihre Einrückungsbefehle zur Hand nehmen. An unserer Themenwahl erhebt sich die Frage so, wie die kleinen slawischen Gemeinschaften, meist an den entlegenen Regionen auf diese die ganze Welt bewegende Ereignisse reagieren, ob sie von der Mehrheitsgesellschaft abweichende Haltung erzeugen, und sich mit ihren Volksstammgenossen in den meist von Slawen bewohnten Nationalstaaten – Russland, Serbien – und mit der Politik dieser Staaten identifizieren.

Die historische Politologie leidet nicht Not an diesbezüglichen Theorien. Die Monarchie war – wie es vor der Allgemeinheit bekannt ist – kein Nationalstaat, wie es

¹ Stadler, Joseph (1843-1918): Erzbischof des römisch-katholischen Erzbistums Vrhbosna.

bei England und Frankreich der Fall ist, sondern ein zusammengelegtes, multinationales Reich. Wegen seiner multinationalen Struktur konnte die Monarchie nicht die Rolle spielen – so die Theorie – „[...] die ihm nach der Größe seines Territoriums und seiner Bevölkerung und dem Entwicklungsstand seiner Wirtschaft eigentlich zukam.“ (Diószegi, 1985:213) Es gibt nämlich eine ständige Wechselbeziehung zwischen den außenpolitischen Unternehmungen der Monarchie gegenüber anderen Staaten und der die Monarchie bildenden Nationalitäten, die mehr oder weniger an diesen Aktionen interessiert sind.

Je nach der Art und Form der Beziehungen unterscheiden sich drei (oder bei einigen Verfassungen sogar mehr) Typen. Den ersten nennt man „direkte Realisierung“, mit anderer Formulierung *Annäherung oder Identifizierung von Reichsinteressen*. Die „indirekte oder transponierte Realisierung“ bedeutet etwas *Gleichgültigkeit, ein sich zurückhaltendes Benehmen* in den außenpolitischen Aktionen Reiches. Der dritte Typ, der gefährlichste für die Reichssicherheit, die *oppositionelle Haltung*, in extremem Fall die *Feindseligkeit*. Letztere kam bei dem großen Teil der südländischen Serben in der Batschka und dem Banat zum Vorschein. Natürlich nicht im Falle von *jedem* österreichisch–ungarischen Untertanen. Wie war es aber im Budaer Bergland, in den meist archaischen, geschlossenen, dörflichen Gemeinden um die Hauptstadt Budapest, wo sie schon vor zwei Jahrhunderten angesiedelt worden waren?

Zwei slawische Volkstämme kommen in Frage: die slowakische und die serbische. In den Gemeinden Budakalász, Csobánka, Pilisszántó, Pilisszentkereszt, Pilisszentlászló, Pomáz, Szentendre stellt sich die örtliche Nationalitätenstruktur unterschiedlich zusammen. Es gibt Orte, wie Szentendre, wo 1914 noch ein signifikante serbische Gruppe vorhanden war (heute fast völlig verschwunden), außerdem nur ein Handvoll Slowaken und ab und zu, nicht als zusammenhängender, kohärenter Einheit wenig Deutschen. Pilisszentkereszt, Pilisszántó und Pilisszentlászló war slowakisch, Csobánka hatte überwiegend deutsche Bevölkerung, fast so zahlreich lebten hier Serben, und nur in einem Teil, in einer Straße Slowaken (slowakisches Eck). Budakalász konnte als ein donauschwäbisches Dorf aufgefasst werden, während da die Serben auch eine aktive konfessionelle Aktivität Die ideologischen Überspielungen waren recht groß, infolge dessen der Streit und Gegensatz störte nicht selten die Ruhe, und die Norm der Koexistenz. Die Lage war recht kompliziert in Pomáz, wo alle, also fünf Nationalitäten zusammenleben mussten so, dass das allgemeine Gesicht der Siedlung die Serben bestimmten. Im Großen und Ganzen kann es aber behauptet werden, dass diese Koexistenz immer in den Rahmen der Gerechtigkeit geblieben war.

Im Juli 1914 wäre es (nach unseren Kenntnissen und Erfahrungen gegen Anfang des 21. Jahrhunderts) logisch gewesen, dass der Zusammenstoß der Großmächte diese Gegensätze aufpeitscht, die miteinander rivalisierenden Lager einen Krieg bis auf das Messer fechten werden, und die Dorfgemeinschaften trennen sich in zwei, mit dem Reich loyale und illoyale Gruppen. Alle archivalischen Belege stehen dieser Präkonzeption krass gegenüber, bezeugen gerade das Gegenteil.

Die Slowaken betrachtet können wir die Sache mit einem schlichten Nein erledigen. Ohne Ungehorsam fügten sie den Einberufungsbefehlen ein. Die Serben kamen ihren patriotischen Pflichten nicht weniger gehorsam nach, aber im ihrem Falle spielte ein nicht zu vernachlässigendes, außer Politik stehendes Moment eine Rolle, und zwar ein dem menschlichen Charakter folgenden Moment, die „Romantik der anonymen Anzeigen“. Obwohl die Anzeigebriefe aus dieser nicht sehr umfangreichen Region auf die Adresse der Komitats- und Kreisbehörden nicht in Hülle und Fülle ankamen, erschwerten sie das Leben der Zuständigen häufig. Die Beamten mussten der

Korrektheit des Inhalts der Anzeigen nachgehen, was in den sowieso beweglichen Wochen der Mobilisierung ihre Aufgaben erheblich vermehrten. Die Denunzianten erschöpften ihre präkonzeptionellen Gedanken aus den Klischees der allgemein geltenden Russlands- und Serbienbild der Zeit. Der Panlawismus, mit Recht als Schreckgespenst für einen Großteil der Bevölkerung der Donaumonarchie hielt. Die beeinträchtigende Propaganda, genauer gesagt die systematische Veranschlagung der slawischen Frage im Zusammenhang mit der russischen großpolitischen Expansion nahm schon ganz früh, in den 1840er Jahren Anfang. Unter anderem aus der Feder des Reichstagsabgeordneten Miklós Wesselényi entpuppte sich die Frage in einer politischen Schrift in ihrem ethnischen und sakralen Charakter. Das umfangreiche politische Pamphlet „Warnungsruf in der Angelegenheit der slawischen Nationalität“ (Wesselényi, 1843) schlägt vor, dass die ungarischen Politiker *die Sache der ungarländischen Slawen mit Sorgfalt und wohlwollend behandeln müsste*, im gegenteiligen Fall kann es leicht vorkommen, dass die Misshandlung der Slowaken, Kroaten, Serben sie den Russen in die Armen fliegen lassen. Nach der ersten Reaktion der ungarischen Vormärz-Politiker folgte eine bewusste, und berechtigte Verteidigungspropaganda in dem ganzen Reiche. Mit Recht.

Die Schriftlichkeit über den Panlawismus ist sehr umfangreich. Viele herausgegriffene Zitate zeigen wohl, wie verheerend die Expansionsziele Russlands für Österreich-Ungarn gewesen sind. Die Ideologie des Panlawismus fängt eben in dieser Zeit eine geschlossene, kohärente Gestalt anzunehmen an. Es gibt eine einheitliche slawische Nation, die Sprachen sind nur einzelne Dialekte der gesamten slawischen. Russland hat nur eine Bestimmung – schrieb Danilewskij – alle diese slawischen Stämme unter dem Szepter des Zaren zu vereinigen: Auflösung der Österreichisch–Ungarischen Monarchie und auf den Ruinen derer mehrere slawische Königreiche zu Stande zu bringen (Gecse, 2007:106). Und obwohl der Panlawismus nach 1900 an Schwergewicht viel verloren hatte, und andere ideologische Formeln das Terrain in der russischen Außenpolitik übernommen hatten, wurde die russische Sehnsucht nach Osteuropa nicht gestillt. Das Londoner Abkommen mit Großbritannien im März von 1915 stellte den Besitz von den Meerengen, Konstantinopel, Süd-Thrakien sowie einige Teile der Donaumonarchie in Aussicht (Gecse, 2007:198).

„Romantik“ der Anzeigebriefe

Sándor Almásy, Oberstuhlrichter des Kreises Pomáz im Komitat Pest-Pilis-Solt-Kiskun² erhielt in den ersten Tagen von Juli 1914 eine Anzeige über einen gewissen Sztoján Milisits (Milisites)³, wohnhaft in Pomáz, Zimmermaler, „der nie arbeite, ginge aber öfters nach Beograd, Bosnien oder Bulgarien“. ⁴ Um der gelegentlichen Spionagetätigkeit nachzugehen teilt er den Brief der Ungarischen Staatspolizei an den in Pomáz tätigen Wachtmeister Szilágyi⁵ am 7. Juli 1914 mit, damit er nach den

² Sándor Almásy von Törökszentmiklós und Zsadány, Graf (1874–1958): Studien in Jura an der Pázmány-Péter-Universität, vor und nach dem Ersten Weltkrieg an mehreren Orten Stuhlrichter und Oberstuhlrichter im Komitat Pest-Pilis-Solt-Kiskun. Seit 1932 ständiger Wohnsitz in Pomáz. Nach 1945 um seine allen Mobilien und Immobilien gebracht.

³ Die serbischen Namen schreiben wir nicht mit der serbischen Orthographie, sondern in ihrer ungarischen Form, wie sie in den Archivbelegen vorfindlich sind.

⁴ Archiv des Komitats Pest. IV. 442. Präsidialakten des Oberstuhlrichters des Kreises Pomáz. Karton 2. 1914.

⁵ Das Polizeirevier, ungarisch „rendőrös“, in Pomáz war zuständig für die Ordnung in dem ganzen Pomázer Kreis.

Geschäften von Milisits fahnde, und das Ergebnis der Fahndung unverzüglich vorlege⁶. Aus der Antwort von Szilágyi stellt sich aber eindeutig heraus, dass Almásy diesmal am geöffneten Tor hämmert; Szilágyi, als von Amtspflicht durchdrungener Unteroffizier beobachtete Milisits von langem (Hausdurchsuchung, Leibesvisitation), aber bisher keinen unwiderlegbaren Beweis gefunden hat, was Spionage oder staatswidrige Agitation anbetrifft.⁷

Letztendlich können wir aber über die übertrieben konspirative Einstellung der Bürger nur mit Vorbedacht staunen. Kriegsvorbereitungen, diplomatische Wirren, kriegerische Stimmung – Beiträge dazu, dass einige in jedem Busch Gespenster vermuteten. Selbst die obersten Behörden mussten diese aufgereizte Stimmung anfachen, indem sie die Weisungen der Reichsführung der Gesellschaft weiterleiten mussten. Mit dem Signo des Generalobersten Samu Hazai – ungarischer Kriegsministers – wurde Rundschreiben erlassen, dass wegen serbischer Attentate in Bosnien und der Herzegowina sehr strenge Kontrolle eingeleitet werden müssen, und es besteht die Gefahr, dass diese Attentate auch in anderen Reichsteilen der Monarchie durchgeführt werden können.⁸ Im Rundschreiben, das die ganze Staatsverwaltungspyramide durchlief, wurde eindeutig angebracht, dass die Untersuchung und Auftritt gegen „suspekte Individuen“ empfehlenswert ist.⁹ Die Maßnahmen (mindestens im Pomázer Kreis) erbrachten aber ein spärliches Ergebnis: „[...] im Kreis Pomáz gibt es keine „verdächtigen“ Elemente“ – so Almásy an den Vizegespan (alle Gemeinden berichteten verneinend).

Mobilisierung

Das Ende Juli hat das schließlich die von vielen heiß erwartete Mobilisierung gebracht. Die Begeisterung war landesweit groß, und keine Zeichen sind in den Dokumenten dafür zu finden, in denen wir über eine Lethargie oder mindestens Ernüchterung in den von den Nationalitäten bewohnten Dörfern hätten Kenntnis erhalten können. Der 28. Juli verhängter Mobilisierungszustand bedeutete nur noch eine beschränkte oder teilweise Mobilisierung, solche Ausdrücke sind gemeinkundig geworden, wie Kriegswirtschaft, Kriegsdienst, requirieren, „népfölkelő“, deutsch Volkstürmer usw. Mit einem Wort: *Das allgemeine Tempo des Lebens hat sich auch im Budaer Bergland erheblich verändert*. Der Wachtmeister Szilágyi in Pomáz meldete Almásy, dass die Mobilisierung in Ordnung läuft, die Volksstürmer sind ohne Ausnahme eingerückt.¹⁰

Nur in einigen Einzelheiten finden wir in diesen Tagen Abweichungen von der patriotischen Norm, in denen teils aus Volkszusammengehörigkeitsgefühl, teils aus humanitären Überlegungen das staatsbürgerliche Disziplin überschreibt wird. Mit der Unterschrift des Generalobersten Hazai gelangte auch zu Händen des Pomázer

⁶ Archiv des Komitats Pest. IV. 442. Präsidialakten des Oberstuhrichters des Kreises Pomáz. Karton 2. 1914. „[...] a *puhatolás* [zeitgenössischer Ausdruck zur „Fahndung“ – Z. T.] eredményéről azonnal jelentést kérek.“

⁷ Ebenda. „[...] ezidáig a nála táplált kémkedési, avagy izgatási feltevés beigazolást nem nyert.“

⁸ Archiv des Komitats Pest. 408. a. IV. 2. Konfidentenakten des Vizegespans des Komitats Pest-Pilis-Solt-Kiskun. 1914: 26-130. Telegramm von Vizegespan Ágoston Fazekas an Almásy, 1. August 1914. „[...] fennáll a veszély, hogy ezeket a Monarchia más részein hajtják végre katonai műtárgyak, vonatok, hidak ellen.“

⁹ Ebenda. „[...] puhatolás gyanús személyek ellen“

¹⁰ Archiv des Komitats Pest. IV. 442. Präsidialakten des Oberstuhrichters des Kreises Pomáz. Karton 2. 1914. Wachtmeister Szilágyi und Dorfnotare an den Almásy. Weitergeleitet an den Obergespan Gedeon Ráday 31. Juli 1914.

Oberstuhlrichters die Verordnung, dass die Gendarmerie angeordnet wurde, die serbischen Frachtschiffe aufzuhalten, und das Personal in Haft zu nehmen. Eine ganz normale Vorkehrung im Kriegszustand, die auch die Ortschaften entlang des Rechtsufers serbischer Bevölkerung, vor allem die in Szentendre betraf.¹¹

Die Weisung hat Almásy am 1. August wohl mit Notizen versehen, aber keine diesbezüglichen Verfügungen folgten der Maßnahme. Selbst über die Durchführung findet man keine Spuren. Nur eine bis auf die 1980er Jahre erhaltene städtische Legende bezeugt, worum es sich hier gehandelt haben sollte. Arnold Antolik, 1914 wohnhaft in Szentendre, zwei Jahre später Bürgermeister der Stadt hätte einen serbischen Matrosen bis 1918 verborgen – so die Geschichte. Nach einer Version protegierte er ihn, dem Namen nach vielleicht Dušan (?) bei den ansässigen Serben als Weinbergarbeiter in der Pismány. Die Geschichte erscheint uns glaubhaft: Nach der großen Reblausepidemie¹² fing an die Weinproduktion der serbischen Großbürger sich zur Besinnung kommen, sie haben eine große Menge von Hilfsarbeitern beschäftigt. Nach einer anderen Version lebte Dušan (?) bis 1941 in der Stadt und liegt in dem serbischen Friedhof begraben.¹³

Kasernen, in die die Rekruten aus den sieben Orten einrückten

In der alten Donaumonarchie galt die Maßregel, dass die Rekruten in die Kaserne einrücken musste, die in dem Komitat lag, wo der Rekrut geboren ist. Einige serbische ungarische Untertanen mussten daher nach Altofen gehen, wo ein Bataillon des bosnisch-herzegowinische Infanterieregiment Nro. 3 garnisoniert war. In ihren Reihen neben den Muslimen dienten viele bosnische Serben orthodoxer Religion. „Similis simili gaudet“ – könnten wir hierfür die Weisheit der alten Römer zitieren, und im Gegensatz zu dem im oben erörterten Falle des serbischen Donaumatrosen erkennt man aber in dieser Tatsache die falsche Wahrheit dessen, dass „der Ähnliche sich über den Ähnlichen freue“. Sztoján Milisits ist zum Beispiel nach Budapest in die Kaserne der 3er in Ordnung eingerückt¹⁴, nicht deshalb weil er dem zugestimmt hatte, sondern weil er als infolge der Ergänzungsbezogenheit dieser Kaserne gehörte. Die Kaserne lag in Kleinzell¹⁵, neben dem heutigen Museum, das noch früher als Kloster funktionierte.

Auf dem Ergänzungsgebiet des Budaer Berglandes gab es noch weitere Kasernen, die die Rekruten aus den 7 Orten beherbergten. Das ungarische Honvéd-Infanterieregiment Nr. 1. – Ergänzungen hauptsächlich aus den slowakischen Gemeinden – stationierte in der Hungária körút, heute unterbringt ihr ehemaliges Gebäude die Nationale Universität für Öffentlichen Dienst¹⁶. Viele wurden befohlen

¹¹ Archiv des Komitats Pest. 408. a. IV. 2. Konfidentenakten des Vizegespans des Komitats Pest-Pilis-Solt-Kiskun. 1914:26-130. Telegramm von Vizegespan Ágoston Fazekas an Almásy, 27. Juli 1914.

¹² Siehe: Helyszíni tárgyalás filoxéra ügyében. Jegyzőkönyv. [Sitzung in der Angelegenheit Reblaus. Protokoll]. Országos Levéltár. Földművelés-, Ipar- és Kereskedelemügyi Minisztérium [Ungarisches Staatsarchiv. Ministerium für Landwirtschaft, Industrie und Handel]. Karton 168. 1882-5-19377. In: Klára Dóka: Szentendre története az írásos emlékekben.. Pest Megyei Múzeumi Füzetek XIII. Hrsg.: Nándor Ikvai. Szentendre, 1981. S. 179-180.

¹³ Notizen von Zoltán Tefner, 1980er Jahre

¹⁴ Archiv des Komitats Pest. IV. 442. Präsidialakten des Oberstuhlrichters des Kreises Pomáz. Karton 2. 1914. Wachtmeister Szilágyi an den Oberstuhlrichter Almásy. Ende Juli 1914.

¹⁵ Ungarisch Kiscell, Stadtteil in Altofen (Óbuda). 1784, nachdem Joseph II. den trinitarischen Orden aufgelöst hatte, diente das Klostergebäude militärischen Zwecken.

¹⁶ Nemzeti Közzolgálati Egyetem

nach Budapest zu gehen, und ihren kriegerischen Dienst in der Kaserne des Maria Theresia Budapester Haus-Infanterieregimentes Nr. 32. (später „Kilián-laktanya“) anzufangen.

Das k. u. k. Infanterieregiment Nro. 26 in Győr mit einem Bataillon in Esztergom nahm auch einige slowakische Rekruten auf. Aus dieser Aufzählung ist es sichtbar, dass so die Slowaken, als auch die Serben *in eine homogene Mehrheitsgemeinschaft unter ungarisches Kommando gerieten, wo eine wenn auch spontane Illoyalitätsäußerung ganz ausgeschlossen war.*

Unkenntnisse, die die Beurteilung der slawischen Nationalität auf Irrwege führen

Das spärliche Auftauchen der anonymen Anzeigen samt den offiziellen Verordnungen hielt aber das Agentenproblem auf Hochtouren. Obergespan Gedeon Ráday verschickt die höhere Anweisung an die Kreise, dass die sich erhöhte Spionagegefahr macht unerlässlich: Nicht nur fremde Untertanen, sondern auch die in den Nationalitätenbewegungen tätigen Individuen, außerdem die „zweifelhafte Existenzen“ unter Strenge und folgerichtige „puhatolás“ zu versetzen. Ráday ruft die Aufmerksamkeit der Kreise auf, um V. Gesetzesartikel von 1903 vor Auge zu halten, der eine Möglichkeit für die Beobachtung bietet, beigefügt die Bemerkung: „Es geht nicht ohne Hilfe der örtlichen Behörden“.¹⁷ Am selben Tag erhielt Almásy ein anders Schreiben von Ágoston Fazekas beinhaltet eine ganz konkrete Angelegenheit: „[...] Lázár Milics, stellvertretender Bürgermeister von Banja Luka macht seit sechs Jahren regelmäßig Reisen im Gebiet der Monarchie [gegenwärtig steht er unter Beobachtung. Momentan hielt er sich in Wie auf, und zu Zeit plant er eine Reise in die Umgebung von Pest zu machen. [...] Die Verantwortung tragen die örtlichen Vorstände.“¹⁸ Der Bericht von Almásy lautete darauf lakonisch kurz: „[...] nicht aufgetaucht, Provokation im Kreis ausgeschlossen“.¹⁹

Immer um die Unkenntnisse oder die ungewisse Kenntnisse handelt es sich in dem folgenden Befehl der höheren Behörden, die aber alle möglichen Fälle untersuchen und mit Sorgfalt in Griff nehmen mussten. „Miksa Steinbacher, wohnhaft in Zemni²⁰, ehemals Fabrikdirektor und Rezsőné Gilić, die sich unrechtmäßig für eine Ingenieurin ausgibt [...] fahren mit Auto hin- und zurück nach Zemni, verhandeln dort mit dem ehemaligen Berliner Attaché Dr. Radulović. Steinbacher ist serbischer Untertan und verpflichtet für den großserbischen Gedanken.“²¹ Die Antwort darauf von allen Gemeinden: „[...] nicht aufgetaucht.“

Ein Musterbeispiel für die Generierung von Fehlinformationen bietet uns der Fall von Illés Csupics, des serbisch-orthodoxen Pfarrers von Budakalász. Der dienstliche

¹⁷ Gedeon Ráday an Almásy, 1. August 1914. Archiv des Komitats Pest. IV. 442. Präsidialakten des Oberstuhlrichters des Kreises Pomáz. Karton 2. 1914.

¹⁸ Archiv des Komitats Pest. IV. 442. Präsidialakten des Oberstuhlrichters des Kreises Pomáz. Karton 2. 1914. Rundschreiben von Vizegespan Ágoston Fazekas an die Kreisämter 1. August 1914. „Milics Lázár banja lukai helyettes-főpolgármester hat év óta rendszeres utazásokat tesz a Monarchia területén, [...] megfigyelés alatt áll. Jelenleg Bécsben van, Pest környékére készül. [...] A felelősséget a helyi előljáróságok viselik.“

¹⁹ Ebenda.

²⁰ Wahrscheinlich Zemnik Bodova, Kurort im Komitat Trencsén.

²¹ Archiv des Komitats Pest. IV. 442. Präsidialakten des Oberstuhlrichters des Kreises Pomáz. Karton 2. 1914.. Vizestuhlrichter des Kreises Pomáz an die Gemeinden 22. August 1914.

Weg der Anzeigebriefe, wie fast in jeder Angelegenheit, ist aus der Budapester Polizeidirektion ausgegangen, dann kam Obergespan Ráday an die Reihe, demnächst kam die nächste Station, Almásy, letztlich das Polizeirevier in Pomáz. Die Weisung vom 29. August 1914 teilte mit: „Laut eines Anzeigebriefes bezüglich der verräterischen Tätigkeit von Illés Csupics, dem serbisch-orthodoxen Pfarrer, liegt an der Hand, der den Schülern russische Texte übergab. Die „puhatolás“ muss auch auf Csobánka und Pomáz weitergebracht werden. [...] Notfalls muss die Einstellung der staatlichen Dotation überlegt werden [praktisch den Lebensunterhalt unter den Füßen abzuschaffen – Z. T.]“ – so die Weisung.²² Csupics war damit den schlimmsten Verdächtigungen ausgesetzt, aber diese Verdächtigung schien Almásy so blöd zu sein, dass er dieses Mal keine Untersuchung verordnete. Almásy und die Polizei hielten das Heft bezüglich der orthodoxen Priester schon seit längerer Zeit in der Hand: Die Beobachtung war auch in Budakalász seit Juli sowieso kontinuierlich.

Csupics hätte wegen dieses Zwischenfalls leicht mit der Haut bezahlen können, wenn in der Sache inzwischen nicht Klarheit geschaffen worden wäre. Es hat bei jemandem in der Umgebung von Almásy eingeschlagen, dass die Buchstaben auf den ausgeteilten Papieren keine russische, sondern serbische waren. Der Anzeiger missverstand die Lage, verwechselte die cyrillischen und altslawischen Buchstaben mit den Russischen. Die Wahrheit ohne Schminke kam ans Licht: Die Schüler lesen nur serbische Texte. Die staatliche Dotation wurde weiters flüssig gemacht.

Bosnische Soldaten auf Kurzurlaub

In der Mitte des Herbstes 1914 erschien ein weiteres Problem auf der Bildfläche. Vizegespan Fazekas berichtete Almásy irgendwann um 3. Oktober, dass laut einer Anzeigevorlage bosnische Soldaten aus Altofen auf Entfernung nach Pomáz hingingen (Sie waren die Soldaten des bosnischen Infanterieregimentes, untergebracht in Kiscell, in dem ehemaligen trinitarischen Kloster).²³ Diesmal entsprach die Anzeige der nackten Wahrheit. Der Bericht von Wachtmeister Szilágyi schreibt, dass am 4. Oktober eine zahlreiche Gruppe der Bosnier hingezogen war, aber sie haben sich ausgewiesen, und behaupteten, dass sie den Geburtstag des Kaisers²⁴ zu feiern gekommen waren.²⁵ Das Problem griff sich ein bisschen um, ein Zeichen dafür sieht man daraus, dass das Geschäft dem Pomázer Vorstand weitergeleitet wurde (Vier Augen sehen mehr als zwei.). Insbesondere Sztoján Militics und sein Bruder Dusán wurden in den Brennpunkt des Interesses gestellt, ob die beiden mit den Bosniern kollaborieren, mit Rücksicht darauf, dass Sztoján in Kleinzell Militärdienst leistet. Der Ertrag der „puhatolás“ erwies sich aber wieder als sehr karg. „Nur Milisits besucht seine Familie und sein Bruder Dusán kommt manchmal, der seine Schwägerin besucht.“ – stellt der Bericht des Vorstandes fest.²⁶

Kurz darauf hat sich die Lage infolge der Proklamation des russischen Großfürsten Nikolai dramatisch verändert. Die russische Regierung wollte die Stimmung der

²² Ebenda. Polizeihauptmannschaft Budapest an Almásy, Ende August 1914.

²³ Ebenda. Vizegespan Fazekas an Almásy, 3. (?) Oktober 1914.

²⁴ Franz Joseph I. ist am 3. Oktober 1823 geboren.

²⁵ Archiv des Komitats Pest. IV. 442. Präsídialakten des Oberstuhlrichters des Kreises Pomáz. Karton 2. 1914. Vizegespan Szilágyi an Almásy, 12. Oktober 1914. „[...] október 4-én nagyobb számú bosnyák katona vonult ki, de igazolták magukat egy altiszt parancsnoksága alatt. A császár névnapját ünnepelték.“

²⁶ Ebenda. Vorstand der Pomázer Gemeinde an Almásy, um 12. Oktober 1914.

Slawen im Gebiet der Österreichisch–Ungarischen Monarchie zu Gunsten ihrer Kriegsinteressen, also aus taktischen Überlegungen, beeinflussen. In dem Ungarischen Königreich kursiert ein Flugblatt „*Vyzva k slovanum*“ mit dem Text: „Die Slawen müssen das deutsche Joch abrütteln.“²⁷ Der Aufruf versprach den Slawen Freiheit. 19. November erschien ein anderer Aufruf der russischen Kriegsleitung an die slawischen Soldaten der k. u. k. Armee, was praktisch mit dem Aufruf zur Untreue identisch war.²⁸ Auf die Frage, ob solche Flugblätter in seinem Zuständigkeitsgebiet aufgetaucht hätten, antworteten alle Gemeinden des Budaer Berglandes mit einem eindeutigen Nein.

Obwohl die russische Propaganda in den sieben Gemeinden nicht anzuwurzeln vermochte, verschärfte sich die Lage mit den Bosniern. Im Laufe der Zeit wurde nämlich ein Bataillon des 3. Infanterieregiments aus Sarajewo nach Pilisvörösvár Bányatelep (Bergwerksiedlung) disloziert. Problem: Die Soldaten erscheinen von Zeit zu Zeit in großer Menge in Pomáz, Csobánka und Budakalász, da die Entfernungen zwischen den Ortschaften nicht groß waren. Die Meldungen der örtlichen Behörden spiegeln gar nicht wieder, ob sie in Gefahr hätten schweben müssen. „Nur zwei bosnische Soldaten waren hier, sie gingen in die von Illés Burity vermietete Kneipe des Izsák Berger hin, dann entfernten sie sich.“ – so die klipp und klar verfasste Meldung eines anderen Wachtmeisters, namens Fehér.²⁹

In einigen Tagen hat sich der Wind in vieler Hinsicht gedreht. Die Leiter der Gemeinden, wo Serben zahlreich wohnhaft waren, sind mit ambivalenten Berichten herausgerückt. „Nichts Besonderes – schrieb Franz Neisze, der Obernotar von Csobánka am 16. Dezember –, sie gehen durch die Straße entlang, dann gehen sie in die Kneipe hin. Es wäre empfehlenswert sie auszuweisen.“³⁰ Als die größte Feier, die orthodoxen Weinachten näher kam, wurden diese Besuche immer häufiger. Einige serbische Familien haben diese Soldaten zu Tische eingeladen, worauf der Dorfnotar von Csobánka bat Almásy um Genehmigung, bzw. Weisung, ob die Csobánkaer Serben sie einladen dürfen. „Einige Familien habe ich darauf aufmerksam gemacht, dass sie sie vermeiden.“ – schrieb Neisze mit einer kaum gehüllten Vorsichtiguerei.³¹ Das Drehbuch dieser Besuche beinhaltet in jedem Dorf fast dasselbe Programm, wie zum Beispiel in Budakalász, wo der Obernotar Franz Scháltz³² gesehen hat: „Nehmen an dem serbischen Gottesdienst teil, dann Schwätzerei mit den Jugendlichen serbischer Zunge, Unterhaltung in der Kneipe, schließlich entfernen sie sich. Sonst nichts Besonderes.“³³

²⁷ Ebenda. Gedeon Ráday (1872-1937) Obergespan des Komitats PPSK an Oberstuhlrichter Almásy. Anfang November 1914.

²⁸ Die russische Propaganda erzielte mit Proklamationen alle slawischen Nationalitäten. Von diesen war die berühmteste die Proklamation an die Polen vom 14. August 1914. Siehe unter anderen Szokolay, 1997:126.

²⁹ Archiv des Komitats Pest. IV. 442. Präsidialakten des Oberstuhlrichters des Kreises Pomáz. Karton 2. 1914. Wachtmeister Fehér, Kommandant des Polizeireviers in Pomáz an Almásy, 15. Dezember 1914 „Csak 2 bh. katona volt Pomázon, a Burity Illés kezelésében lévő Berger Izsák kocsmába mentek, majd távoztak.“

³⁰ Ebenda. Franz Neisze, Obernotar von Csobánka an Almásy, 16. Dezember 1914. „Semmi különös, végigsétálnak az utcán, bemennek a kocsmába. Ajánlatos volna a kitiltásuk.“

³¹ Ebenda. Franz Neisze, Obernotar von Csobánka an Almásy, 16. und 27. Dezember 1914. „Gyakrabban jönnek, közeleg a pravoszláv karácsony. 3 szerb család már meg is vendégelte őket. Utasítás kell: megtilthatjuk-e, hogy megvendégeljék őket? Néhány családot figyelmeztettem, hogy kerüljék őket.“

³² Richtig: Scholtz. In: Magyarország Tiszti Czim- és Névtára. XXXIII. Évfolyam, 1914. S. 129.

³³ Archiv des Komitats Pest. IV. 442. Präsidialakten des Oberstuhlrichters des Kreises Pomáz. Karton 2. 1914. Franz Scháltz Obernotar von Budakalász an Almásy, 17. Dezember 1914.

Es besteht auf Grund der Korrespondenz entlang der Kette Gemeinden-Kreis-Komitat-Reichsbehörden außer Zweifel, dass 1914 im Budaer Bergland die Bosnier keine Ordnungswidrigkeiten begangen hatten. Fragezeichen gib es nur in den späteren Jahren. 1917 bekam die Gemeinde Pilisvörösvár ein weiteres Kontingent der Bosnier. Sie wurden aber nicht in der „bányatelep“, sondern in der Schule und Kindergarten untergebracht, was zu Konflikten zwischen der Bevölkerung und den Bosniern hätte führen können. Ab Juni von 1917 wurde der Schulunterricht aufgehoben. In der Dorfgeschichte von Pilisvörösvár lesen wir, dass vor den Bosniern hätte man fürchten müssen, es wäre nicht empfehlenswert gewesen in der Nacht auf die Straße zu gehen (Fogarasy-Fetter, 1998:128).³⁴ N. b.: Pilisvörösvár (deutsch Werischwar) war jemals homogen deutsch.

Letztlich kam Almásy – müde des ständigen Tauziehens – zur Entscheidung, er leite die Sache der Bosnier Urlauber zur höheren Instanz weiter. „Bisher haben sie in den drei Gemeinden keinen Anlass zur Verdächtigung gegeben, aber die Gemeindeleitungen plädieren einheitlich für ihr Aufenthaltsverbot.“ Die oberen Militärbehörden haben dem Verbot zugestimmt: „Auf Nr. 190 vom 29/12 1914, wird bekanntgegeben, dass der b.h. Mannschaft die Erteilung der Bewilligung die Orte Pomáz, Budakalász und Csobánka zu besuchen eingestellt wurde. Bezüglich des Benehmens der b.h. Mannschaft wird Verfügung getroffen.“ Dieser Erlass, der vom Militäroberkommando auf Reskriptwege zu Händen Almásys gelangte, hat den Kurzurlauberbesuchen ein jähes Ende gemacht.³⁵

Fazit und Epilog

Das alte ungarische Königreich bestand aus mehreren sogenannten „ethnoregionalen“ Großlandschaften (Gulyás, 2012). In den slowakischen Komitaten im Norden, wo das slawische Volkstum konzentriert, in größerer Menge lebte, gewann die russische Propaganda wahrscheinlich mehr Raum, als in den abgelegenen kleinen ethnoregionalen Einheiten. Was aber die Militärpflicht anbelangt, war es nirgends keine Frage, die Waffen aufzunehmen und in den Krieg zu ziehen. Obwohl mehrere ideologische Auffassungen in der slowakischen Hochkultur Stellung für die russischen Expansionspläne Einfluss nahmen. Unter der Oberfläche der Passivität haben die Bannerträger der slowakischen Bewegung den Russophilismus nicht selten bevorzugt. Svetozár Hurban Vajanský³⁶ – einer der besten slowakischen Dichter – war an der Auffassung, dass die Freiheit der Slowaken erst nach dem entscheidenden, endgültigen Kampf zwischen der „slawischen und germanischen Welt“ erfochten wird, auf eigene Kräfte gebaut ist dieser Plan nicht realisierbar.

Die slawischen militärpflichtigen Jugendlichen gehorchten des Zwanges und viele haben sich aufgeopfert. Rudolf Franyó, Verfasser der Dorfmonographie von dem slowakischen Dorf Pilisszentlászló stellt fest, dass die Verluste schon sehr groß waren,

³⁴ 1917. VI. 6. közgyűlési jk. 4815. rendelet: [...] „a község katonaságot helyezzen el az iskolában és az óvodában“. Következmények: nincs tanítás. [...] a bosnyák katonáktól félni kellett, s nem volt ajánlatos éjjel az utcára kimenni [...]

³⁵ Archiv des Komitats Pest. IV. 442. Präsidialakten des Oberstuhlrichters des Kreises Pomáz. Karton 2. 1915. Gedeon Ráday (1872-1937) an Almásy, 15. Januar 1915. Übersendet das Telegramm des Militäroberkommandos vom 6. Januar 1915.

³⁶ Vajanský, Svetozár Hurban (1847-1916): Dichter, Journalist. Studierte in Pressburg und Budapest. Aktive Teilnahme an der politischen Bewegung in Oberungarn. Redakteur der Zeitschrift „Slovenské pohľady“ [Slowakisches Revue]. Mehrmals erlitt er wegen seiner politischen Tätigkeit Gefängnisstrafe.

die Zahl der Eingerückten ist nicht bekannt, aber die der 18 Gefallenen ja, und dass die Requirierungen das sonst sehr armes Dorf hart betroffen haben (Franyó, 1999). Die archivalischen Belege scheinen mit seinen Behauptungen in Einklang gebracht zu sein. József Balogh starb in serbischer Gefangenschaft 13. Januar 1915 im Militärspital von Sarajewo. Hinterlassen zwei Kriegswaisen, Mária und Mihály. József Potlacsó, Landstürmer im Infanterieregiment Nr. 32. ist 7. September 1915 in Sostratyn in Galizien gefallen. Mit Lungenschuss wurde er tot ins Krankenhaus geliefert. Hinterlassen zwei Kinder, József und Gizella.³⁷

44 slowakische Namen auf dem Heldendenkmal von Pilisszentkereszt, ungefähr 15% der Namen ist auf dem Budakalászer Denkmal serbisch, in Csobánka sind fast alle Familiennamen serbisch, deutsch und slowakisch. Das Thema haben wir statistischen Untersuchungen nicht unterzogen, aber in der Dorfmonographie von Pilisszántó wirken die Daten in ihrer monotonischen Sachlichkeit auf die Leser dramatisch aus: Zahl der Bevölkerung 1920: 1745, Zahl der eingerückten Männer: 174, Zahl der Kriegsgefallenen: 34, Zahl der Kriegswitwen: 19, Zahl der Kriegswaisen: 14. Das Blutopfer wich also von dem der Mehrheitsgesellschaft erheblich nicht ab (Gál et al., 1996).

Wenn wir unsere Auslegungen mit den anfangs angebrachten politikwissenschaftlichen Thesen und Typen in Einklang bringen wollten, so könnten wir eindeutig feststellen, dass die Dorfgemeinschaften slawischen Charakters im Budaer Bergland vor allem zu der ersten(Annäherung oder Identifizierung mit den Reichsinteressen) oder zur zweiten Kategorie (Gleichgültigkeit, ein sich zurückhaltendes Benehmen) angehörten. Sogar die Bosnier waren „vitéz katonák“ (ehrliche, tapfere Kämpfer), noch in den letzten Tagen hielten sie die Front an der Piave, nahmen an der Sommeroffensive von 15. Juni 1918. teil, und haben sie sich ausgezeichnet (Kurtz & Kristófy, 1937:214); sie waren ohne Wank und Wandel. Also eine landesverräterische Konspiration mit den Bergländer Serben ist ausgeschlossen. Einige sind in Pilisvörösvár verstorben, viele aber weit von der Heimat an der Front. Zu ihren Kampgenossen gehörten sowohl ungarische als auch andere Einheiten, wie die 44er, 69er Regimenter aus Ungarn, und auch das 32er Budapester Hausregiment, in dem – wie oben gesehen — viele Slowaken aus dem „Budavidék“ kämpften.

Und wie sich das Schicksal der Bergländer Slawen nach 1918 gestalten hatte? Die Slowaken setzten das Leben fort, wo sie damit aufgehört haben. Mit den Serben war es aber nicht so einfach. Der Grund liegt in ihrem eigenen Identitätsbild. Historisch haben sich die Serben in Ungarn nie als eine Minderheit angesehen; nur gemeint, dass sie *innerhalb eines Reiches in einem anderen Reichsteil wohnen*. Nach 1918 hat sie die Mehrheitsbevölkerung staatsbürgerlicher Untreue und Sündenbocks schuldig gesprochen (Trianon-Syndrom), demzufolge wanderten viele nach Slawonien aus (Bindorffer & Sólyom, 2007). Einige sind zurückgekommen, aber der antiserbische Verbalismus gegenüber ihnen blieb noch Jahrzehnte lang bestehen.

³⁷ Archiv des Komitats Pest. V. 1100-c/b. Verwaltungsakten der Gemeinde Pilisszentlászló. Karton 1.

Literatur

- Bindorffer Gy., & Sólyom B. (2007). A pomázi szerbek identitása. In Bindorffer Györgyi (szerk.), *Változatok a kettős identitásra. Kisebbségi léthelyzetek és identításalakzatok a magyarországi horvátok, németek, szerbek, szlovákok és szlovének körében* (pp. 188-236). Budapest: Gondolat; MTA Etnikai-nemzeti Kisebbségkutató Intézet.
- Diószegi I. (1985). *Die Außenpolitik der Österreichisch-ungarischen Monarchie 1871-1877*. Budapest: Akadémiai.
- Franyó R. (1999). *Pilisszentlászló története. Pilisi Krónika*. Pilisszentlászló: Szerzői kiadás.
- Gál É. L., Mali L., & Szőnyi J. (Hrsg.) (1996). *Pilisszántó. Falumonográfia*. Pilisszántó: Önkormányzat.
- Gecse G. (2007). *Bizánctól Bizáncig. Az orosz birodalmi gondolat*. Budapest: Nemzeti Tankönyvkiadó.
- Gulyás L. (2012). *Küzdelem a Kárpát-medencéért. Regionlizáció és etnoregionalizmus, avagy a nemzeti és nemzetiségi kérdés területi aspektusai Magyarországon 1690-1914*. Budapest: Kárpátia Stúdió.
- Kurtz G., & Kristófy G. (1937). *A cs. és kir. „Albrecht Főherceg” 44. gyalogezred és a cs. és kir. 105. gyalogezred története*. Budapest.
- Rumpler, H. (1997). *Österreichische Geschichte 1804-1914. Eine Chance für Mitteleuropa. Bürgerliche Emanzipation und Staatsverfall in der Habsburgermonarchie*. Wien: Ueberreiter, Wien.
- Szokolay K. (1997). *Lengyelország története*. Budapest: Balassi.
- Wesselényi Miklós báró (1843). *Szózat a' magyar és szláv nemzetiség' ügyében*. Leipzig: Otto Wigand.